

# DAS E-MEDIEN-ANGEBOT ÖSTERREICHISCHER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

von *Eveline Pipp*

## **Inhalt**

1. *Das e-Medien-Angebot – Zahlen und Fakten*
2. *Die Vorteile für die BenutzerInnen*
3. *Die Nutzung der elektronischen Medien an österreichischen Universitäten*
4. *Aus- und Weiterbildungsbedarf*
5. *Besonderheiten der Erwerbung elektronischer Medien*
6. *Nachweis und Vernetzung des e-Medien-Angebotes*
7. *Fazit*

## **Kurzfassung**

*Die österreichischen Universitätsbibliotheken bieten einen immer größeren Teil der von ihnen beschafften wissenschaftlichen Fachinformationssysteme und Volltexte in elektronischer Form an. Der vorliegende Beitrag beschreibt nicht nur das Angebot und seine intensive Nutzung, er stellt auch den damit einhergehenden Wandel der bibliothekarischen Arbeitsabläufe und Aufgaben dar und geht auf die Frage ein, inwieweit Kosten, Personalaufwand und Raumbedarf durch die Umstellung auf eine weitgehend elektronische Literaturversorgung optimiert werden können.*

## **Schlagwörter**

*Österreich, Universitätsbibliotheken, wissenschaftliche Fachinformationssysteme, Volltexte in elektronischer Form*

## **Abstract**

*Austrian university libraries offer an increasing part of their information resources and full text documents in electronic form. The present paper does not only describe the range of resources offered and their intensive use. It also deals with the change in the tasks and the work flows of libraries and addresses the issue, whether a far-reaching switch to digital information can optimize costs as well as personnel and space requirements of scientific information resources.*

## **Keywords**

*Austria, university libraries, information resources, full text documents in electronic form*

## 1. DAS E-MEDIEN-ANGEBOT – ZAHLEN UND FAKTEN

Die österreichischen Universitätsbibliotheken verwendeten 2011 zwischen 30 und 80 % ihres Literaturbudgets zum Kauf bzw. Lizenzerwerb elektronischer Medien (BIX 2011; zur geschichtlichen Entwicklung dieses Angebotes und der dazugehörigen IT-Infrastruktur siehe Koch und Hauffe, 2008). Das digitale Informationsangebot der Bibliotheken umfasst:

- Bibliographische Datenbanken für die thematische Suche nach Zeitschriftenaufsätzen und Buchbeiträgen
- Faktendatenbanken als Primärdatenquellen (v.a. Statistiken, Finanzdaten, chemische und pharmazeutische Informationssysteme)
- Elektronische Zeitschriften
- Elektronische Bücher (v.a. Lehr- und Fachbücher, Kommentare zu Gesetzen, Wörterbücher und Nachschlagewerke)
- Weitere elektronische Volltexte wie z.B. Normen, Patente, Proceedings, kommentierte Werkausgaben

| Institution                                     | Datenbanken | Elektronische Zeitschriften | Elektronische Bücher und andere digitale Dokumente <sup>1</sup> |
|---|-------------|-----------------------------|---|
| Kleine Fachuniversitäten                        | 6–35        | 15–634                      | 2.900–24.600  |
| Mittelgroße Fachuniversitäten                   | 25–63       | 2.200–4.600                 | 9.000–12.600  |
| Mittelgroße Universaluniversitäten <sup>2</sup> | 58–237      | 13.500–18.000               | 17.300–50.000   |

<sup>1</sup> Kann an Hand der Österreichischen Bibliotheksstatistik nicht differenziert werden.

<sup>2</sup> Die Universitätsbibliothek Wien nimmt nicht an der Österreichischen Bibliotheksstatistik teil.

Tab. 1: Umfang des digitalen Angebotes österreichischer Universitätsbibliotheken (Quelle: Österreichische Bibliotheksstatistik, [www.bibliotheksstatistik.at](http://www.bibliotheksstatistik.at), ergänzt durch Angaben auf den Bibliothekswebseiten)

## 2. DIE VORTEILE FÜR DIE BENUTZERINNEN

Elektronische Informationszugänge haben eindeutig Vorteile gegenüber der Benutzung gedruckter Medien:

- Zeit- und ortsunabhängiger Zugang für Universitätsangehörige (für externe BibliotheksbenutzerInnen nur in den Räumlichkeiten der Bibliotheken und nicht auf alle Inhalte).
- Meist uneingeschränkte Anzahl gleichzeitiger Zugriffe (in gedruckter Form Mehrfachexemplare nur bei ausgewählten Lehrbüchern).
- Schnellere, vollständigere und flexiblere Suche durch die Mitberücksichtigung von Wortformen und Synonymen sowie die Kombinierbarkeit von Suchbegriffen.
- Speichern, Drucken und Versenden von Suchergebnissen, gegebenenfalls auch Volltexten.

Aus der elektronischen Angebotsform ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten, die die gedruckte Form nicht oder nur mit wesentlich höherem Aufwand erlaubt:

- Übernahme von Literaturzitationen und gegebenenfalls Volltexten in Literaturverwaltungsprogramme, die von den Zentralen Informatikdiensten bereitgestellt werden.
- Erstellen von Leselisten für Lehrveranstaltungen mit Links zu den Originaldokumenten an Stelle des Verteilens von Kopien.
- Weiterverarbeitung von Fakten aus Faktendatenbanken, Kombination mit eigenen Forschungsergebnissen (Umfangreiche Auszüge aus Datenbanken, sog. Datamining, sind mit zusätzlichen, aus Instituts- bzw. Projektmitteln zu begleichenden Kosten verbunden).
- Einsatz der Zitierhäufigkeit von Publikationen und der mittleren Zitierhäufigkeit von Aufsätzen in einer bestimmten Zeitschrift (= Impactfaktor) bei der Evaluierung wissenschaftlicher Publikationsleistung und bei Berufungsverfahren (siehe Hasitzka 2013).

### 3. DIE NUTZUNG DER ELEKTRONISCHEN MEDIEN AN ÖSTERREICHISCHEN UNIVERSITÄTEN

Elektronische Medien – besonders elektronische Zeitschriften – werden von den Universitätsangehörigen sehr gut angenommen, wie der Vergleich mit den Entlehnungen gedruckter Medien zeigt.

| Institution                                     | Entlehnungen gedruckter Medien | Zugriffe Datenbanken | Downloads Elektronische Zeitschriften-aufsätze | Downloads digitale Dokumente <sup>1</sup> |
|---|--------------------------------|----------------------|--|---|
| Kleine Fachuniversitäten                        | 14.000–45.000                  | 2.800–33.500         | 12.100–111.600                                 | 10.700–224.000                            |
| Mittelgroße Fachuniversitäten                   | 55.000–95.000                  | 53.000–250.000       | 374.000–945.000                                | 229.000, 262.000                          |
| Mittelgroße Universaluniversitäten <sup>2</sup> | 265.000–562.000                | 117.800–368.100      | 287.000–940.000                                | 414.000                                   |

<sup>1</sup> Downloads von Buchkapiteln und von anderen digitalen Dokumenten können an Hand der Österreichischen Bibliotheksstatistik nicht differenziert werden, Kennzahl wird nur teilweise geliefert.

<sup>2</sup> Die Universitätsbibliothek Wien nimmt nicht an der Österreichischen Bibliotheksstatistik teil.

Tab. 2: Nutzung gedruckter und elektronischer Medien an österreichischen Universitäten (Quelle: Österreichische Bibliotheksstatistik, [www.bibliotheksstatistik.at](http://www.bibliotheksstatistik.at))

### 4. AUS- UND WEITERBILDUNGSBEDARF

Um die Such- und Weiterverarbeitungsmöglichkeiten adäquat nutzen zu können, bedarf es der Auseinandersetzung mit diesen Möglichkeiten. Die Suchoberflächen sind je nach Anbieter verschieden und werden laufend weiterentwickelt. Es besteht daher nicht nur ein einmaliger Schulungsbedarf im Rahmen der bibliothekarischen Ausbildung (siehe Schneider 2013), sondern die wissenschaftliche Informationsrecherche muss auch in die Fortbildungsprogramme für MitarbeiterInnen aufgenommen werden.

Der kompetente Umgang mit wissenschaftlicher Fachinformation in gedruckter und elektronischer Form muss auch dem Universitätspersonal und den Studierenden nahe gebracht werden (siehe Zemanek, Rohrmoser, Lach 2013).

## **5. BESONDERHEITEN DER ERWERBUNG ELEKTRONISCHER MEDIEN**

Die Erwerbung elektronischer Medien unterscheidet sich wesentlich von den für gedruckte Medien an Bibliotheken etablierten Arbeitsabläufen (Für eine umfassende Darstellung der Veränderung der Informationspraxis im Zeitalter der digitalen Bibliothek siehe Sühl-Strohmenger 2008)

### ***5.1. Befristetes Nutzungsrecht statt Besitz***

Für bibliographische Datenbanken – auch wenn sie Volltexte enthalten – und für Faktendatenbanken sowie für eine Reihe von großen Nachschlagewerken und für rechtswissenschaftliche Literatur (sowohl Kommentare als auch Zeitschriften) werden nur befristete Nutzungsrechte angeboten. Elektronische Lehr- und Fachbücher können mehrheitlich gekauft werden. Bei elektronischen Zeitschriften bestehen permanente Zugriffsrechte auf die bezahlten Jahrgänge.

### ***5.2. Lizenzvertrag statt Bestellformular***

Die Bedingungen dieses permanenten oder befristeten Zugriffs werden vertraglich festgelegt. Die Bewertung von Lizenzverträgen stellt eine Anforderung dar, die an BibliothekarInnen im Rahmen der Erwerbung elektronischer Medien erstmalig herangetragen wurde.

Wichtige Verbesserungen von Vertragsbedingungen, die seit Beginn des Angebotes an elektronischen Medien in zahlreiche Verträge hineinreklamiert werden konnten, betreffen die Möglichkeit, einen (bescheidenen) Teil der in Paketverträgen gebundenen Abonnements abzubestellen, den Fernzugriff für Universitätsangehörige, permanente Zugriffsrechte auf die bezahlten Jahrgänge bei elektronischen Zeitschriften sowie die Erlaubnis, die elektronische Ausgabe für die Fernleihe zu nutzen.

### ***5.3. Pakete statt Einzeltiteln***

Elektronische Zeitschriften werden sehr häufig in Form von Paketen erworben. Dabei erhält die jeweilige Universität gegen einen Aufpreis auf die bisherigen Ausgaben für Abonnements bei einem Verlag Zugriff auf die gesamte Verlagsproduktion oder auf fachbezogene Kollektionen. Im Gegenzug verpflichtet sie sich zur Beibehaltung der bisherigen Abonnements. Welche Titel derartig vertraglich gebunden sind, muss evident gehalten und an alle mit Zeitschriftenabonnements befassten BibliotheksmitarbeiterInnen kommu-

niziert werden, denn diese Titel können bei Veränderungen von Forschungsschwerpunkten oder bei Einsparungsbedarf nicht oder nur im Tausch gegen andere Titel abbestellt werden.

#### **5.4. Konsortialer Erwerb statt lokalem Erwerb**

Bei gemeinschaftlichem Erwerb elektronischer Medien gewähren die Anbieter je nach Anzahl der teilnehmenden akademischen Institutionen Mengenrabatte, bei mehrjährigen Verträgen jährliche Preissteigerungen, die unter den Preissteigerungen der Listenpreise liegen. Im Falle von Konsortien für elektronische Zeitschriften erweitert sich der Zugriff auf alle Titel, die zumindest von einer der teilnehmenden Institutionen abonniert werden. Zum Zweck koordinierter Verhandlungen gründeten die österreichischen Universitätsbibliotheken 2005 die Kooperation E-Medien Österreich, der sich in den Folgejahren eine Reihe weiterer akademischer Einrichtungen anschlossen (zu Struktur, Umfang und Produktangebot siehe Stieg 2013).

Das in Deutschland so erfolgreiche Modell der Nationallizenzen konnte in Österreich auf Grund der Autonomie der Universitäten trotz wiederholter Anfragen an BMWF bzw. FWF nicht umgesetzt werden (siehe Bauer 2007).

#### **5.5. Big Deals vs. Pay-per-View**

Aus Zeitschriften, Reihen und Sammelbänden werden jeweils nur einige wenige Beiträge pro Band benötigt. Daher liegt der Gedanke nahe, nur für die tatsächlich benötigten Artikel zu bezahlen anstatt sich an (mehrjährige) Paketverträge zu binden. Der Pay-per-View-Preis liegt je nach Verlag bei 30–50 €. Die im Rahmen von Paketverträgen anfallenden Kosten pro Download liegen meist unter 5 €, jedenfalls unter 10 € (je nach Verlag und Universität), wie eine vom ubifo im Auftrag des Forums Budget der uniko eingesetzte Arbeitsgruppe zeigen konnte (ARGE BibliotheksdirektorInnen, 2009). Paketverträge sind daher durchaus als kostengünstige Form der Literaturversorgung der Universitätsangehörigen zu betrachten, die den Nachteil der Bindung an einen bestimmten jährlichen Umsatz rechtfertigt.

#### **5.6. Einsparungen durch Umstieg auf e-only und Ankauf von Backfiles**

Um der Raumnot der Universitäten zu begegnen, subskribiert bereits eine Reihe von österreichischen Universitäten Zeitschriften nur noch in elektronischer Form und bietet auch ältere Jahrgänge (sog. Backfiles) über die Anbieterplattform an.

Bei den Lizenzkosten sind die Einsparungen durch den Umstieg auf e-only nur gering: elektronische Zeitschriften werden zwar mehrheitlich um 90 % des Printpreises angeboten, aber die Mehrwertsteuer für elektronische Medien beträgt 20 %, für Printmedien nur 10 %. Backfiles müssen einmalig angekauft werden und werden vorwiegend in Form von fachbezogenen Titelpaketen angeboten.

Die Einsparungen bei der Raummiete und das Wegfallen der Bindekosten können hingegen eindeutig als Ersparnis gesehen werden. Hinsichtlich des Bearbeitungsaufwandes fällt zwar die Überprüfung der Heftlieferungen und das Aufstellen der Zeitschriften weg; Stattdessen muss aber die Zugänglichkeit der elektronischen Medien laufend geprüft werden, und diese müssen in mehreren Nachweissystemen eingetragen werden (siehe Kap. 6.1. und 6.2.).

Eine vom jeweiligen Anbieter unabhängige Langzeitarchivierung elektronischer Medien wurde in Österreich noch nicht realisiert.

## **6. NACHWEIS UND VERNETZUNG DES E-MEDIEN-ANGEBOTES**

### ***6.1. Geeignete Nachweissysteme für elektronische Medien***

Das Angebot an elektronischen Medien wird in eigens für den Nachweis von elektronischen Zeitschriften bzw. von Datenbanken entwickelten Nachweissystemen präsentiert:

- Elektronische Zeitschriften werden an fast allen österreichischen Universitätsbibliotheken in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek, einer von der Universität Regensburg und der TU München entwickelten und von ca. 580 deutschsprachigen Bibliotheken genutzten, Zeitschriftenplattform nachgewiesen.
- Das Datenbankinformationssystem DBIS, die analoge Lösung für den Nachweis von Datenbanken, wird von der Hälfte der Universitätsbibliotheken verwendet. Die übrigen Bibliotheken haben auf ihre NutzerInnengruppen zugeschnittene Nachweissysteme entwickelt und sich DBIS (noch) nicht angeschlossen.
- Elektronische Bücher werden im Online-Bibliothekskatalog nachgewiesen, um sichtbar zu machen, dass von einem bestimmten Buch die älteren Auflagen gedruckt, die neueste(n) aber in elektronischer Form verfügbar

sind. Bei E-Book-Paketen kümmert sich jeweils eine Universitätsbibliothek in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Verbund und Service GmbH (OBVSG, <http://www.obvsg.at/>) um rasche Aufnahme und Wartung der Titelseinträge.

## **6.2. Vernetzung des e-Medien-Angebotes**

Die Treffer einer Literaturrecherche in einer bibliographischen Datenbank enthalten keinen Hinweis darauf, ob die betreffende Zeitschrift oder das betreffende Buch an der Universitätsbibliothek des / der Suchenden gedruckt oder elektronisch verfügbar ist. Diese institutionsspezifischen Informationen können über einen so genannten Linkresolver eingepflegt werden.

Linkresolver sind für die Bibliothek – bei lokal zu hostenden Systemen auch für den Zentralen Informatikdienst – mit Kosten und Arbeitsaufwand verbunden, erhöhen aber die Sichtbarkeit und damit die Nutzung des Volltextangebotes. An insgesamt 11 österreichischen Universitätsbibliotheken (Stand: Juli 2012) sind SFX von ExLibris (Hosting lokal oder durch die OBVSG) bzw. Link Solver von Ovid Technologies (vom Anbieter gehostet) im Einsatz.

## **6.3. Zusammenführung des e-Medien-Angebotes**

Während der Bedarf an elektronischer Information zu Alltagsthemen mittels einer einzigen Suchmaschine – vielfach Google – abgedeckt wird, ist in digitaler Form vorliegende wissenschaftliche Information auf viele Ressourcen verteilt.

Um den Benutzenden die Orientierung zu erleichtern, bieten einige Universitätsbibliotheken mit MetaLib die Möglichkeit einer verteilten Suche. Die Suchanfrage wird an möglichst viele fachrelevante Quellen weitergegeben und die von den Ressourcen gemeldeten Treffer in einer einheitlichen Trefferliste dargestellt. Aus technischen Gründen eignet sich nur ein Teil der wissenschaftlichen Informationsquellen zur Einbindung in derartige Suchmaschinen. Bedingt durch die unterschiedlichen Antwortzeiten der angefragten Quellen ist diese Suchtechnologie im Vergleich zur Suche in Google langsam.

Einen anderen Ansatz verfolgen die so genannten Discovery Services – Suchportale, deren Anbieter die in Zeitschriften- und E-Book-Plattformen enthaltenen Publikationen in einem Index erfassen und dadurch, dass die Suche dann in diesem einen Index erfolgt, wesentlich performanter sind. Da diese Suchportale in Kombination mit einem Linkresolver ermöglichen, aus den umfangreichen Trefferlisten nur die an einer Bibliothek verfügbaren Treffer anzuzeigen, werden sie als Weiterentwicklung des Online-Bibliothekskataloges präsen-

tiert. In diesem zeitgemäßen Bibliothekskatalog können dann sowohl die bereits im herkömmlichen Online-Katalog nachgewiesenen Bücher und Zeitschriften als auch Zeitschriftenaufsätze, Buchbeiträge und weitere Dokumententypen angezeigt werden.

Derartige Suchportale werden derzeit an acht Universitätsbibliotheken (Stand: Juli 2012) angeboten – Tendenz steigend. Der damit verbundene finanzielle und personelle Aufwand ist durch die Erhöhung der Sichtbarkeit des Informationsangebotes einer Bibliothek und die Erleichterung des Sucheinstieges vor allem für StudienanfängerInnen gerechtfertigt.<sup>1</sup>

## 7. FAZIT

Elektronische Information ist ohne Beschaffungswege und Wartezeiten am Arbeitsplatz verfügbar, in elektronischer Form speicherbar und mit den wissenschaftlichen Ergebnissen und Publikationen der Forschenden und Studierenden verknüpfbar. Elektronische Information ist daher optimal in das wissenschaftliche Arbeitsumfeld integrierbar und somit die zeitgemäße Form der Literaturversorgung.

Elektronische ist nicht kostengünstiger als gedruckte Information: Die Anbieter bemessen den Wert der Informationsquellen an der Nachfrage nach den jeweiligen Inhalten und beziffern den von ihnen hinzugefügten Mehrwert etwa gleich, ob der Mehrwert in Satz, Druck und Vertrieb besteht oder ob sie Server für elektronische Zugänge bereitstellen und warten, Suchoberflächen (weiter-)entwickeln und Zugangskonten verwalten. Auch das von der Open-Access-Bewegung propagierte Geschäftsmodell, nicht für das Lesen sondern für das Publizieren der Publikationen Gebühren einzuheben, würde nicht zu günstigeren Konditionen für die Universitäten führen (siehe Bauer 2009). Augenblicklich besteht die große Herausforderung darin, mit den Anbietern Geschäftsmodelle zu erarbeiten, die es erlauben, die durch die in den vergangenen fünfzehn Jahren abgeschlossenen Paket- und Konsortialverträge ermöglichte, umfassende Literaturversorgung bei gleichzeitiger Anpassung der Kosten an die angespannte Budgetsituation der Universitäten möglichst weitgehend zu erhalten.

Elektronische Medien müssen nicht nur erworben, sondern auch nachgewiesen und miteinander und mit dem weiterhin bestehenden Angebot gedruck-

---

1 siehe hierzu auch Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 64 (2011), H. 2 mit dem Schwerpunktthema „Suchmaschinentechologie an wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich“. Online verfügbar unter: <http://phaidra.univie.ac.at/o:103633>.

ter Medien vernetzt werden, um den Universitätsangehörigen einen optimalen Zugang zum Literaturangebot der Bibliothek zu bieten. Auch im Zeitalter des elektronischen Informationsangebotes ist die Literaturversorgung einer Universität daher eine personalaufwändige Dienstleistung.

Obwohl elektronische Informationsquellen den Universitätsangehörigen an ihrem Arbeitsplatz und auch von außerhalb der Universität zugänglich sind, hat die Anzahl der Bibliotheksbesuche nicht abgenommen. Die BesucherInnen nutzen die (Computer-)Arbeitsplätze zum konzentrierten Literaturstudium. Sie nehmen die Unterstützung des Bibliothekspersonals bei der Benutzung des komplexen Informationsangebotes wahr. Externe BibliotheksbenutzerInnen benötigen Arbeitsplätze in der Bibliothek, um überhaupt auf das elektronische Angebot zugreifen zu können und verweilen länger in der Bibliothek als im Falle der Entlehnung bzw. Rückgabe eines gedruckten Werkes. Somit reduzieren elektronische Medien zwar den Raumbedarf für die Aufstellung von Medien, nicht jedoch den Raumbedarf für Arbeitsplätze.

Elektronische Medien sind daher wie bereits angemerkt sicherlich die zeitgemäße Form der Literaturversorgung, eine maßgebliche Reduktion der Kosten, des Personal- und des Raumbedarfs kann vom weitgehenden Ersatz von Printmedien durch elektronische Medien jedoch nicht erwartet werden.

Dr.<sup>in</sup> Eveline Pipp  
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol  
Innrain 50  
A-6020 Innsbruck  
E-Mail: [eveline.pipp@uibk.ac.at](mailto:eveline.pipp@uibk.ac.at)

## LITERATUR

ARGE BibliotheksdirektorInnen: Stellungnahme der ARGE BibliotheksdirektorInnen zur Anfrage des Forums Budget der Österreichischen Universitätenkonferenz zum Thema „Pay-per-Use-Abkommen mit Verlagen“, 2009, 5 S. Volltext in PHAIDRA: [https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme\\_Pay\\_Per\\_View\\_I.pdf](https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme_Pay_Per_View_I.pdf)

Bruno Bauer: Nationallizenzen – ein Desiderat in Österreich. In: GMS Medizin Bibliothek Information 7 (2007), H. 2, Doc33. Volltext: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2007-7/mbi000085.pdf>

Bruno Bauer: It's economy stupid! – Anmerkungen zu ökonomischen Aspekten des goldenen und des grünen Weges beim Open Access Publishing. In: Information Wissenschaft und Praxis 60 (2009), H. 4, S. 271–278.

Deutscher Bibliotheksverband e.V. (Hrsg.): BIX – Der Bibliotheksindex, *B.I.T. online* Sonderheft, Ausgabe 2011.

Katharina Hasitzka, Juan Gorraiz, Christian Gumpenberger: Bibliometrie in Österreich: Ein neues Aufgabenfeld für Bibliotheken. In: Bruno Bauer, Christian Gumpenberger, Robert Schiller (Hrsg.): Universitätsbibliotheken im Fokus – Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten Österreichs. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 13). Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz – Feldkirch 2013, S. 216–225.

Walter Koch, Heinz Hauße: Keine Zukunft ohne Vergangenheit – Ein Abriss der Geschichte der Datenbanken und ihrer Nutzung. In: Eveline Pipp (Hrsg.): Informationskonzepte für die Zukunft. ODOK '07 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 5). Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz – Feldkirch 2008, S. 11–26.

Monika Schneider: Bibliothekarische Ausbildung in Österreich. In: Bruno Bauer, Christian Gumpenberger, Robert Schiller (Hrsg.): Universitätsbibliotheken im Fokus – Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten Österreichs. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 13). Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz – Feldkirch 2013, S. 166–178.

Kerstin Stieg: Kooperation E-Medien Österreich als Partner für Universitätsbibliotheken. In: Bruno Bauer, Christian Gumpenberger, Robert Schiller (Hrsg.): Universitätsbibliotheken im Fokus – Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten

Österreichs. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 13). Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz – Feldkirch 2013, S. 257–266.

Wilfried Sühl-Strohmer: Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel. (Bibliotheksarbeit 11). Harrassowitz Verlag: Wiesbaden 2009.

Michaela Zemanek, Manuela Rohmoser und Karin Lach: Universitätsbibliotheken in Österreich als „Teaching Libraries“. In: Bruno Bauer, Christian Gumpenberger, Robert Schiller (Hrsg.): Universitätsbibliotheken im Fokus – Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten Österreichs. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 13). Wolfgang Neugebauer Verlag: Graz – Feldkirch 2013, S. 154–165.

## ÜBER DIE AUTORIN

### ***Eveline Pipp***

*Dr.<sup>in</sup> Eveline Pipp ist seit 1993 an der Abteilung Datenbanken und Neue Medien der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol mit der Erwerbung und Verwaltung elektronischer Medien betraut, seit Dezember 2006 leitet sie diese Abteilung. Seit 2000 nimmt sie als Vertreterin der Universität Innsbruck und (seit 2004) der Medizinischen Universität Innsbruck an Konsortialverhandlungen teil. Innerhalb der im Juli 2005 gegründeten Kooperation E-Medien Österreich war sie ab Jänner 2007 in 2 Arbeitsgruppen tätig, die die jetzige Struktur der Kooperation wesentlich mitbestimmen. Als Vorsitzende des Arbeitskreises Kostenschlüssel erarbeitet sie Richtlinien zur internen Kostenaufteilung bzw. zur Bewertung der Kosteneinsparung durch Konsortialverträge.*

**UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS – AUFGABEN UND PERSPEKTIVEN  
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN AN ÖFFENTLICHEN UNIVERSITÄTEN IN ÖSTERREICH**

Schriften der Vereinigung Österreichischer  
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)  
Herausgegeben von Harald Weigel  
Band 13

# **UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN IM FOKUS –**

## **Aufgaben und Perspektiven der Universitätsbibliotheken an öffentlichen Universitäten in Österreich**

hrsg. von Bruno Bauer, Christian Gumpenberger und  
Robert Schiller

Umschlag: Irmi Walli  
Satz: Andreas Ferus  
Druck: [buchbuecher.de](http://buchbuecher.de) GmbH  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-85376-293-6

© 2013 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verfassers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.